

Im christlichen Gewissen wird der Andere wichtig.

Liebe Freunde! Ich wollte gerne weiter mit Ihnen über unser Gewissen nachdenken, unser Gewissen ist, wenn ich das richtig verstehe, ein christliches Gewissen. Das christliche Gewissen ist vermutlich doch auch noch ein bißchen anders als das Gewissen überhaupt. - Aber ich fange erst einmal wieder an beim Gewissen überhaupt und denke mir: Jedes Gewissen - von Ihnen und meins - hat Rufcharakter und unser Leben ist die Antwort. Mein Leben ist nämlich immer ein zweites Wort; ich fange nicht an, ich höre immer schon: "Tu das!" "Laß das!" "Geh", oder "bleib hier!" (So wie es im Evangelium vom Hauptmann heißt: "Ich sage 'geh' und er geht, und ich sage 'tu das' und er tut das".) Ähnliches passiert in unserem Gewissen. Daß wir handeln aufgrund des Anrufes - oder uns verweigern; daß wir etwas lassen aufgrund der Abmahnung, oder übertreten. In dieser persönlichen Stellungnahme als Ergebnis eines solchen Gespräches "Tu das!" "Laß das!" - also von Wort, Ruf und Antwort - geschieht Gehorsam und Erfüllung - oder Verweigerung und Übertretung.

Hier im Gewissen ist die Stätte, in der mich Gott anruft. Es ist letztlich Gott, der mir sagt: "Tu das!" oder "Laß das!" Und er ruft mich an mitten und jeweils in der Situation meiner Lebenswirklichkeit; also jetzt: "Paß heute abend gut auf!" oder "Laß ihn ruhig reden!" Im Gewissen geschieht so das Zusammenkommen der gesamten Wirklichkeit - ich und die Welt - und wie Gott mich in dieser Welt haben will. Im Gewissen vollzieht sich ein Geschehen, in dem das Ganze anwesend ist und das Ganze auf dem Spiel steht: Gott - Mensch - Welt.

Dagegen wird oft eingewandt (wir haben letztes Mal schon daran erinnert) hier von Gott zu sprechen, ist schlimme Ideologie. Mit dem Wort "Gott" wird vertuscht, daß im sogenannten Gewissen eigentlich nichts anderes geschieht, als Verschleierung von Interessen, als Stabilisierung von Macht, als Herrschaftssicherung des Einzel- oder Gruppenegoismus, als verdeckte Anpassung an Bestehendes. Also nur eine Art Illusion bringt uns bei zu denken, wenn wir leben und handeln nach dem Gewissen, sind wir mit Gott. Das sind kritische Einwände, die ich garnicht in einem direkten Anlauf überwinden kann. Es sind auch Einwände, die sie vermutlich auch immer wieder sich selbst machen, zu Recht sich selbst machen, weil wir ja in den Gewissenssprüchen, wie wir letztes Mal entdeckt haben,

öfter auch Stimmen mithören, die tatsächlich uns anpassen, unterdrücken oder in Illusion bringen können. Gegen den Einwand kann eigentlich nur jemand Widerstand leisten, wenn er trotz allem im Glauben festhält, mein Gewissensspruch ist Gottes Wort an mich. Sich mit dem Gewissen einlassen, ist auch ein Leben des Glaubens; und an das Gewissen glauben, also von seinem Gewissen etwas halten, ist glauben. Das Gewissen als Ort Gottes verstehen, ist Glaubenssache.

Aber weil das Gewissen, beweglich wie es ist, in unserem persönlichen Leben und im allgemeinen Leben im Laufe der Zeit durch mancherlei Einfluß verdorben werden kann, gibt es das falsch funktionierende Gewissen, das schlecht angepaßte Gewissen, das Gewissen, das nicht mehr spricht, oder das Gewissen, das uns sogar Schlimmes einbläst - es ist notwendig, sich immer wieder zu reinigen, sich immer wieder zu erneuern und beständig - das Fest Pauli Bekehrung mahnt uns an, sich immer wieder zu bekehren! - auf das Evangelium zu hören, ständig sich mit dessen authentischen Auslegungen in der Kirche vertraut zu machen, ständig die Kirche zu verstehen, als einen großen Gesprächszusammenhang, als einen lebendigen Körper, in dem die einzelnen Glieder miteinander sprechen und die Wahrheit für unsere Zeit und das jeweilige einzelne Leben suchen.

Es kommt darauf an, wie das II. Vatikanische Konzil in der pastoralen Konstitution über Kirche und Welt gesagt hat: "Nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Lichte des Evangeliums zu interpretieren". Das, was wir hier im Leoninum tun, ist ein solches gemeinsames Suchen nach dem Gewissensspruch für uns heute - hier und jetzt. "Wir brauchen das Gespräch", wie einer am Tisch beim Essen gesagt hat, "damit uns nicht passiert, daß wir den eigenen Spleen für Gottes Stimme halten, oder (wie die geläufige Rede lautet!) daß wir den eigenen Vogel mit dem Heiligen Geist verwechseln". Dazu ist Kirche als Gesprächsversammlung im Geist und auf der Basis des Evangeliums als der ihr anvertrauten Gotteswahrheit notwendig. Deswegen brauchen wir, wenn wir nach dem Gewissen leben wollen, so sehr es die einsame, uns allein gegebene Instanz ist, in der niemand uns Entscheidungen abnehmen kann, die Beziehung zu den anderen. Und wenn hier öfter schon die Forderung nach Glaubensgesprächen in kleinen Gruppen erhoben wurde, dann nicht deswegen, damit Sie Glaubensformeln einander um die Ohren hauen, oder Lehrsätze in großer Diskussion nur breit treten, sondern damit wir gemeinsam Gottes Anweisungen für das Handeln entdecken.

Deswegen muß jeder heute abend redlich überlegen, kommt es in der Gruppe, in dem Club, in dem Kreis, in dem ich mich befinde, vor, daß wir uns ernsthaft fragen, wie sieht eigentlich der mich, der dich, der uns alle betreffende Gotteswille aus. Was will Er eigentlich von dir im Bereich des Studiums, im Bereich des geistlichen Lebens, im Bereich der öffentlichen Verantwortung z.B. für die dritte Welt?

Was will Gott von Dir? Darüber nachdenken, und sich austauschen, von eigenen Erfahrungen Mitteilungen machen, nenne ich ein wirkliches Glaubensgespräch. Das ist dann eine Versammlung im Heiligen Geist, in der zwei oder drei im Namen Jesu versammelt sind; ein Heiliges Consilium, ein Heiliges Konzil. Aber sind unsere Versammlungen, selbst wenn sie nur aus drei Leuten bestehen, nicht eher leider Räubersynoden? Erfahren wir wirklich in unserem Zusammenkommen Anleitung, Unterstützung, Ermutigung für unseren Weg, das Evangelium zu leben? Ich weiß es nicht. Jeder muß sich selbst fragen, wie er spricht, wie er mit seinen Freunden das hört, was Gott von ihm für hier und jetzt will.

Dabei können wir dann vielleicht auch gemeinsam lernen, wie wir voreinander und füreinander Respekt, Ehrfurcht und Achtung gewinnen, weil - ich erinnere! - die Gewissensentscheidung eine einsame Entscheidung ist, unangreifbar und unbegreifbar vom Kameraden und vom Freund; weil wir hier an das innerste Menschengheimnis rühren, dem tiefe Ehrfurcht und Respekt gebührt. Könnten wir uns da nicht in den einzelnen Gruppen ermutigen und aneifern, füreinander mehr Ehrfurcht und mehr Respekt für die Entscheidungen des anderen zu haben? Welche tollen Möglichkeiten liegen noch vor uns. Und wenn wir es zusammen täten, würde es besser gelingen, scheint mir.

Dieses Im-Gewissen-aneinander-verwiesen-sein ist, wenn wir vom christlichen Gewissen sprechen, noch zu vertiefen. Das hat noch eine Dimension mehr, als ich bis jetzt ausgelotet habe. Zum Verständnis möchte ich Ihnen vorschlagen, heute abend im 1. Korintherbrief (es ist ja sicher gut, am Paulusfesttag bei Paulus nachzulesen!) Kapitel 8, und wenn Sie Lust haben, auch noch Kapitel 9 und 10 zu lesen; dazu im Römerbrief Kapitel 14. Darin bringt Paulus uns bei, wie er mit dem Gewissen und dem Gewissensentscheid und der Gewissensfrage umgeht. Er scheint von den Leuten in Korinth angefragt worden zu sein, und eine ähnliche Frage vermutet er auch in Rom,

dürfen wir vom Götzenopferfleisch essen? Also von dem Fleisch, das von dem den Göttern geopfertem Schlachttieren stammte und auf dem Markt verkauft wird. Dürfen wir Christen vom Götzenopferfleisch essen? Manche tun es. Die, so versteht es Paulus, haben die wahre und richtige Erkenntnis, nämlich, daß es keine Götzen gibt. Also kann man von dem den Götzen gewidmeten Fleisch ruhig essen. Die sind zur wahren, starken und guten Erkenntnis gekommen. Sie haben erkannt, Angst vor Befleckung, Angst vor Ansteckung durch Dämonen ist Unsinn, es gibt keine Dämonen. Und denen kann der Paulus sagen: "Du kannst ruhig essen! Aber wenn du im Zweifel bist, dann darfst du nicht essen. Denn alles, was aus dem Zweifel geschieht, alles, was nicht aus einer klaren und guten und starken Überzeugung geschieht, das ist Sünde, Alles, was nicht im Vertrauen zu Gott geschieht", so heißt es dann weiter "alles was nicht im Glauben geschieht, ist Sünde".

So weit scheint das klar zu sein. Paulus richtet sich nach der Wirklichkeit. Wenn wir uns hier in dieser Welt, sie ist unser Ausgangspunkt, wenn wir uns in dieser Welt Gottes Willen entsprechend richtig verhalten wollen, müssen wir uns an der Wirklichkeit orientieren. Die Wirklichkeit lehrt: Es gibt keine Götzen.

Aber dann fährt Paulus fort: "Aber dieses Essen von Götzenopferfleisch ist schlecht, wenn du dadurch deinem Bruder Anstoß gibst; wenn du damit rechnen mußt, daß dein Bruder, keine Schwester sich über dich ärgern; wenn du wissen mußt, die sind in der Unkenntnis geblieben; die denken, Götzenopferfleisch macht sündig, und wer davon ist, versündigt sich. Wenn dein Bruder so wenig unterrichtet ist, wenn er die Wirklichkeit so falsch interpretiert, wenn dein Bruder, deine Schwester Götzen für lebendig halten, oder, wenn er aus irgendeinem anderen Grund (z.B. wenn er aus tabuierender Furcht) das Essen von Götzenfleisch für befleckend hält, dann mußt du, der du eigentlich frei bist, Götzenopferfleisch zu essen, darauf verzichten. Dann mußt du auf Erlaubtes verzichten um des Bruders willen. - Das bringt uns das christliche Gewissen bei: Auf erlaubtes Gutes zu verzichten um des Bruders willen. Paulus sagt: "Alle Dinge sind rein. Schlecht wird es jedoch, wenn ein Mensch durch sein Essen seinem Bruder Anstoß gibt". - Letztlich - auf die Sache allein geschaut - wird nicht durch Essen und Trinken das Reich Gottes erbaut oder zu Grunde gerichtet. Aber, wenn einer durch sein Essen und Trinken den Bruder verletzt, dann wird durch Essen und Trinken das Reich Gottes zu Grunde gerichtet und der Leib Christi geschädigt.

Paulus macht uns also darauf aufmerksam: Es gibt keine isolierte Eigenverantwortlichkeit. Du kannst dich nicht mit dir selbst und allein herausreden, sondern, wenn du gewissenhaft leben willst, mußt du Rücksicht auf deinen Bruder nehmen. Die Rücksichtnahme auf den Bruder ist das höhere Prinzip des Handelns. Ohne solche Rücksicht kennt Paulus keinen Gewissenspruch, den er anerkennen kann. Für ihn passiert im Gewissenspruch ein Doppeltes: Erst einmal ein Urteil über das, was zu tun und zu lassen ist; das ist ein Urteil sachlicher Richtigkeit; ja, es ist so: Götzenopferfleisch ist erlaubt für uns. Aber, dieses sachlich richtige Urteil wird aufgehoben in einem es überbietenden Urteil personaler Verantwortung, personaler Rücksicht, personaler Bezogenheit und Verwiesenheit auf die Brüder und Schwestern, in der jetzt das bis jetzt nur Richtige zum Wahren wird; in der das erst nur sachlich Mögliche zum wahrhaft Guten wird. Im Blick auf den Bruder, wie er dein Verhalten sieht, soll dein Gewissen arbeiten; das kann man sicher einüben, wenn man einigermaßen mit offenen Augen durch die Welt läuft und seinen Nachbarn kennt; und deswegen leben wir auch hier zusammen, damit wir uns kennen lernen und dann wissen, wie der Bruder, die Schwester auf mein Verhalten reagiert. - Paulus warnt davor; die, die zur Erkenntnis gekommen sind, das Götzenopferfleisch zu essen möglich und erlaubt ist, sollen sich durch diese Einsicht und Erkenntnis nicht aufblähen und dicke tun. Erkenntnis, Weisheit (Gnosis heißt es da!) macht nämlich schnell aufgeblasen. Nur die Liebe, der liebende Blick der Rücksichtnahme erbaut. Damit meint Paulus die Liebe zum Schwachen.

Es ist nun ganz richtig einzusehen, damit wir Paulus richtig für uns und unsere Situation verstehen, bei unseren Gewissensurteilen sind immer die anderen, die die von unserem Urteil abweichen, immer die Schwachen - und wir selbst sind immer die Starken. Paulus spricht jeweils den hier sitzenden Starken an: "Nimm du mit deinem Gewissensurteil Rücksicht auf den anders Denkenden, auf den anders Fühlenden, auf den anders agierenden und anders entscheidenden Schwachen. Die Schwachen sind nämlich immer die anderen. (Für mich sind die Schwachen auch immer die anderen, meistens Ihr!) Das kann man sich durchaus klarmachen: "Ich esse kein Götzenopferfleisch, ich kann nicht enthalten; ich bin stark; ich leiste ganz leicht diesen Verzicht." Das ist ein Urteil der Stärke. Genau wie: "Ich esse kein Götzenopferfleisch. Ich bin nicht wie so ein Schwächling, der auch von jedem Altar essen muß. Ich bin stark genug, mich rein zu halten.

Oder umgekehrt: "Ich esse Götzenopferfleisch. Ich habe die Kraft, den Dämonen zu widerstehen. Ich habe nämlich den Durchblick; ich habe die Einsicht; ich habe die Erkenntnis!" Jeder, das ist die Ermahnung, die wir von Paulus empfangen können, ist in seinem, von ihm persönlich gefällten Gewissensurteil zunächst einmal der Starke und sieht auf den anderen, der anders urteilt, als auf den Schwachen herab. Und daraus folgt seine Anweisung an uns: Bitte, bitte nehmt auf den Schwachen Rücksicht bei Euren Entscheidungen und bei Eurem Verhalten. Achtet und respektiert den Schwachen, habt ihn im Blick und urteilt nicht abschätzig über ihn.

All das, was der Heilige Paulus zur Frage des Götzenopferfleisches gesagt hat, gilt hier im Haus für den Sprachenstreit und für jeden anderen Streit. Das können Sie einfach übersetzen, wenn Sie wollen. Sie haben darin eine brauchbare und lebbare Anweisung für ihr Gewissen mit der quaestio Latina, die schon das ganze Semester vergiftet, umzugehen. Das ist nämlich das Peinliche: Immer halten wir selbst uns für stark und die anderen sind schwach: "Der ist so schwach, der ist so lax, der paßt sich an und läuft jeder Mode nach". Oder andersherum: "Der ist so schwach, der muß sich in das Korsett der Tradition pressen."

Haben Sie gehört? Der Schwache steht immer auf der anderen Seite, über den ich, der Starke, dann urteile. Wenn diese Art der isolierenden, den anderen abschätzig sehenden Urteilsfindung erfolgt, dann geschieht kein Aufbau von Kirche, dann geschieht kein Leben von Kirche; dann ist genau das, was Gott uns in unserem Gewissen sagen will, verfehlt. Denn entscheidend, die letzte, entscheidende Instanz, bei aller sachlichen Richtigkeit, ist die Wahrheit der Bruderliebe. Paulus, um es noch einmal anders zu sagen, gibt den Starken ihr Recht, aber er wehrt sich gegen die Konsequenzen, die sie daraus ziehen können. Und er wünscht, daß sie in der Konsequenz ihres Handelns Rücksicht auf den Schwachen nehmen, der nicht so viel Erkenntnis hat. Er spricht zwar nicht davon, daß auch die Schwachen verpflichtet sind, sich in ihrer Erkenntnis weiterzubringen, daß sie nicht da hocken und bleiben, wo sie gerade sind, mir scheint jedoch, auch das ist Aufgabe der Kirche, und Aufgabe von der Kleinkirche Leoninum und Aufgabe von den Kleinstkirchen dieser kleinen Gruppen, Zellen und Freundschaften, sich weiterzubringen, daß hier Gewissen so gebildet wird, so in Liebe gebildet wird, daß jeder aus dem Erkenntnismangel immer mehr herauskommt - und zu einem guten, gewissen Urteil in seinem Gewissen findet.

Paulus verzichtet in dieser Frage auf die Provokation, die uns, oder manchen von uns ja so nahe liegt: "Das muß ich denen doch mal beibringen!" Der so provokativ spricht und handelt, ich möchte das nicht verschweigen, hat Jesus im Rücken. Denn Jesus verzichtet in solchen Fragen nicht auf die Provokation, das ist das Mißliche, daß hier keine bequeme Wahrheit auf dem Tisch liegt oder vom Ambo kommt, sondern wir müssen sehen, daß Jesus es z.B. in der Frage der Sabbatheiligung oder des Verkehrs mit Zöllnern und Sündern mit der Provokation hält und das Ärgernis, die Störung, die Verletzung der Schwachen in Kauf nimmt. Ich kann dieses unterschiedliche Verhalten hier nicht harmonisieren und nicht auflösen, ich kann nur den Einzelnen bitten, und die einzelnen Gruppen bitten, versucht herauszubekommen, wie wir hier und jetzt so leben können, daß wir die Liebe nicht verletzen. Denn im Grunde, das muß gesagt werden, ist das provozierende Verhalten Jesu ja nicht einfach das lieblose Verhalten, sondern er sieht mit seinem liebenden Blick weiter, der denkt sich, ich muß diesen meinen Nächsten hier, den Schriftgelehrten und Pharisäern, also den Gesetzestreuen, die Übertretung zuzumuten, um die große Weite der Liebe Gottes zu offenbaren und nahezubringen.

Das ist auch die Frage an jeden einzelnen von uns, wen hast Du, wenn Du Dich in der Rücksicht auf den anderen übst, im Blick. Hast Du nur Deine Freunde im Blick, hast Du nur deine Gesinnungsgenossen im Blick, oder lebst Du in konzentrischen Blickkreisen, die anfangen beim Flurnachbarn, dann weitergehen zum Gaststudenten, den Laientheologen einschließen, den Protestanten - heute ist die Beendigung der ökumenischen Gebetszeit um die Vereinigung der Kirchen im Glauben! - den Protestanten also mitsehen, den Muslim und jeden Angehörigen einer Religion und gar den Atheisten; hast Du die so alle bei Deiner Entscheidung im Blick. Überprüfst Du im Blick auf sie alle, wie Du denkst, wie Du sprichst, wie Du handelst, was Du hier und immer für richtig hältst? Ist Dir klar, daß Du mit vielen, von Dir unbedacht gebrauchten Worten, von Dir unbedacht vollführten Taten Anstoß geben kannst? - So gesehen ist die Ausbildung eines christlichen Gewissens nie eine isolierte Tat, sondern in sich selbst schon ein Werk der Liebe; sie stiftet Beziehung, und lebt von Beziehung. Das kann ich nicht für mich allein tun, obwohl ich für mich allein und auf mich gestellt entscheiden und darin leben muß.

Ich muß fortsetzen, daß eine solche Ausbildung des Gewissens, und das muß jeder einzelne von uns schmerzhaft an seinem Leibe und seiner Seele spüren, immer in dieser unerlösten Welt, in der sich der Wille Gottes noch nicht richtig durchgesetzt hat, in der das Gesetz Christi noch nicht herrscht, in der die Idee der Nachfolge verdunkelt ist, in der das Kommen seines Reiches noch aussteht, - immer gegen einen selbst und gegen den Trend der Welt geht. Daß das, was uns zugemutet wird, wenn wir ein solches von der Liebe Gottes zum Bruder gelenktes Gewissen haben wollen, immer auch im Verzicht, im Abschied, in einem Neuwerden durch ständige Bekehrung geschieht. Dauernd sind wir dann aufgefordert, loszulassen, das eigene Recht, also das Recht auf Götzenopferfleisch zu lassen, also zu verzichten, den eigenen Besitz aufzugeben, von den eigenen, lieb gewonnenen Vorstellungen Abschied zu nehmen; und das in allem! Damit möglichst alle betroffen werden - von dieser niemanden ausschließenden Liebe.

Das Dumme ist nur, hier bei uns im Leoninum kommt ein solches Reden vom "Laßt-alles-los!" eigentlich viel zu früh! Ihr steht zum Teil von der Lebensphase her noch in der Situation, daß Ihr erst einmal etwas erwerben müßt, auch Euch selbst erst einmal annehmen müßt, ehe Ihr loslassen könnt. "Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen". Wir stehen hier eher in der Gefahr, zu früh zu opfern, zu früh zu verzichten, zu früh loszulassen. Wir sind, um wieder Paulus zu zitieren, eher unmündige Kinder, die noch Milch brauchen, und die feste Speise noch nicht vertragen können. Das ist ein pädagogisches Problem; das ist auch eine Frage der Pädagogik spirituellen Lebens, daß man sich einen Verzicht nicht zu früh zumutet. Erst dann, wenn man stark ist! Aber glauben Sie es mir bitte, es ist keine Frage des Alters, es gibt sechzigjährige Dechanten, die sind unter dieser Rücksicht noch wie unmündige Kinder und ständig der Milch bedürftig. Also Ihr könnt Euch nicht mit Alter oder Jugend herausreden, sondern das ist eine Frage der inneren Kraft, der inneren Freiheit, der inneren Freude, des inneren Getroffenseins: ob es zu einem jetzt und hier schon paßt; und niemand übernehme sich, sondern denke an das Gleichnis, das Jesus im Lukasevangelium 14.26 f erzählt: Wer einen Turm bauen will, der setze sich erstmal hin und berechne, was dieser Turm kostet, und ob er ihn überhaupt bauen kann...

Ich möchte hier, weil ich meine, es ist für heute genug, den Gedankengang erst einmal abbrechen. Ich möchte Euch vorschlagen,



heute abend erst einmal die beiden angegebenen Texte zu lesen:

1 Kor 8; Röm 14. Und dann legt Euch bitte Fragen vor, wie wir uns das letzte Mal Fragen vorgelegt haben:

1. In welcher Gruppe, mit wem zusammen, bilde ich mein Gewissen?

Wer hilft mir, das Evangelium zu verstehen?

2. Ist das Gesprächsklima in der Gruppe, in der ich gewöhnlich bin, nicht im Hinblick auf mehr Gewissenhaftigkeit und mehr brüderlicher Rücksichtnahme zu verändern und zu verbessern?

3. Wem gegenüber muß ich mehr Ehrfurcht und mehr Respekt lernen?

Wen werte ich zu schnell ab, weil ich seine Lebensführung, vielleicht gar seine Gewissensentscheidung nicht verstehe, weil sie mir verschlossen sind? Können mir nicht meine Freunde dabei helfen, nicht abzuwerten?

4. In welchen Punkten betrachte ich mich als stark, als zur Erkenntnis gekommen, als jemand, der weiß wie es sein muß? Und wen halte ich für schwach?

5. Auf wen will ich künftig in meinem Verhalten mehr Rücksicht nehmen?

Versuchen Sie bitte das ganz konkret (konkret mit Namen!) auszudrücken, auf wen Sie, weil er in Ihrem Blick anders, also als schwach erscheint, mehr Rücksicht nehmen wollen.

So verwirklichen Sie das, was der Heilige Paulus zum Gewissen und zur Gewissensbildung meint: "Erkenntnis bläht auf, die Liebe jedoch baut auf". -

Ich wünsche uns an diesem Paulustag, daß hier gebaut wird, aufgebaut wird - und nicht aufgebauscht und aufgebläht wird. Amen.